



I-III

7 Vorträge, gehalten von Dr. R. Heines  
in Rom Ende März 1909  
Erster Vortrag.

1.-3.

Im Allgemeinen ist die Theosophie erst seit einigen Jahren bekannt, und doch hat sie immer bestanden. Hier wollen wir uns besonders davon sprechen, wie sie den Bedürfnissen unserer Zeit entgegen kommt. Das Wort Theosophie stammt von Apostel Paulus her. Er spricht von zwei Kenntnissen: die eine Erkenntnis in Bezug auf die Wahrnehmung der Welt und der Menschheit durch die Sinnesorgane, die andere, um den göttlichen Kern im Menschen zu betrachten. Durch sie steigt der Mensch empor in die verborgene geistige Welt. Paulus war berufen, durch sein unadorniertes Wort zu wirken. In Athen errichtete er eine esoterische Schule, die später weitergeführt wurde durch Dionysos den Areopagiten. Von dort aus verbreiteten sich die Geheimlehren, die wir jetzt haben. Obwohl wir in der Geschichte ihre Spuren nicht verfolgen können, so finden wir doch ab und zu inspirierte Träger für diese Geheimlehren; wir sehen, wie sie dieselben leisen auswendigsten Schülern mitteilten, so dass Bruderschaften entstanden, wie z. B. die Trümpfen des heiligen Graals, und später die Schulen der Rosenkreuzer. Von diesen letzteren wird hier hauptsächlich die Rede sein.

Heute wollen wir über das Wesen des Menschen sprechen, so wie es von der okkulten Tradition gelehrt wird. - Worum handelt die Erkenntnis der geistigen Welt? Es hat immer einzelne Menschen gegeben, die eingeweiht wurden, und in ihnen zeigte sich lebendig, was in der geistigen Welt ist. Wie auch:

wenn jene Welt nicht wahr, haben aber darum doch nicht  
das Recht, sie zu leugnen, ebenso wie ein Blinder irren würde,  
wenn er das, was wir ihm von seiner Umgebung erzählen,  
ableugnen würde.

In unserer Mitte leben Welten voller Wesenheiten, und eben  
wie der Blind seine Umgebung nur sehen kann, wenn er  
operiert wird, so müssen wir, um diese höheren Welten wahr  
zunehmen, uns ein- wie möchte sagen- geistigen Operationen  
unterwerfen, die eben die Eingeweihten ist. Die geistige Wis-  
senschaft ist ein Ergebnis des Lebens, das die Eingeweihten  
in diesen höheren Welten fühlen durch die Wahrnehmungs-  
organe, die sich in ihnen entwickeln. (Geistiges Sehen  
und Hören.) Wir werden auch sehen, was richtig ist, um  
diese Organe in uns zu entwickeln.

Was sieht man die Eingeweihten? Für ihn ist die physische  
Welt, und was die Physiologie und die Biologie zeigen, um  
ein Teil von dem, was er sieht. Auch der physische Teil  
des Menschen, der von der mineralischen Welt herkommt,  
erscheint ihm ganz verschieden; überall sieht er Höheres.  
Wir werden später genauer sprechen von diesem geistigen Ur-  
sprung der Welt, der physischen Welt: er ist der Logos,  
von dem im Joh. Evangel. gesagt wird: Im Anfang war  
das Wort, und das Wort war bei Gott etc.

Der erste Bestandteil des menschlichen Wesens ist sein  
physisches Leib. Dieser ist durchdrungen von dem Äther-  
oder Lebensleib, der das zweite Glied und sehr übersinnlich  
ist. Der Mensch hat ihn ebenso, wie alle Reiche der Na-  
tur, das Mineralreich ausgenommen, das ihn zwar auch  
hat, aber nicht individualisiert. Im Joh. Evangel. wird der

Ätherleib Das Leben genannt, ( universelles Leben. Wie werden und  
sehen, was mit ihm beim Tode des Menschen geschieht.

Der dritte Teil ist der Astralleib. Der Mensch nimmt in Wirklich-  
keit nicht nur so viel Platz im Raum ein, als er für seinen phy-  
sischen Körper braucht, er hat über diesen hinaus einen größeren,  
den der Träger ist von Lust und Leid und der Empfindungen,  
die im täglichen Leben an und herauskommen. Nur der Mensch  
und die Tiere haben ihn, ein jeder für sich; die Pflanzen  
nicht. Er besteht aus einer besondern Substanz, die „astrali-  
sche“ genannt wird. Durch unser physisches Auge erkennen  
wir das physische Licht wahr, aber der Hellsche nimmt  
durch sein geistiges Auge ein anderes Licht wahr, wovon das  
erste nur die physische Hülle ist. Dieses zweite Licht ist  
das geistige oder astralische Licht, aus dem der Astralleib  
gewoben ist. Dieser Leib gleicht einer eiförmigen Wolke,  
im Gegensatz zum Ätherleib, der genau der Form des phys.  
Körpers ähnelt. Das Joh. Evangel. sagt: „Und das Le-  
ben ward das Licht des Menschen“. Aus diesem Lichte  
ist eben der Astralleib gefertigt. Jetzt kommt das dritte  
Glied, das ausschließlich dem Menschen eigen ist und ihn  
zum höchsten aller Geschöpfe macht. Jedes Ding hat seinen  
eigenen Namen, der es von andern Dingen unterscheidet; wir  
können es mit seinem Namen nennen, weil es verschieden  
und ist; aber das Teile ist einzig und in allen Menschen  
gleich. Daher sind wir in Wirklichkeit ein einziges Teile, und  
der Unterschied zwischen „Ich“ und „Du“ ist in allen Fällen  
möglich; nur nicht in diesem. Im übersinnlichen Teile  
des Menschen gründet sich das Göttliche an. Das macht aber  
nicht den Menschen zum Gotte. Der Mensch ist ein, wie

wie ein Tropfen zum Meere ist; der Tropfen ist von derselben Substanz, wie das Meer, ist aber darum nicht das Meer.

Es war das Teil, das durch Moses sprach: Eje ash eje! „Teil bin der Teil bin.“ Dasselbe Teil war es, was die Trübsal „Jahre ich bin“ nannten, die Verpeinigung Gottes durch das euerste Wesen des Menschen. Der Hellscheer Raum besahen, wie das Teil sich in die ganze Welt ausbreitet, in die nicht selbstbewussten Menschen, wie der primitive Mensch der leucrischen Zeiten war; das heißt, in die Finsternis. Darum steht im Joh. Evang. „Das Licht schien in die Finsternis aber die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Allmächtige wir, wie das Ich heruntersticht, wird die Finsternis, (d. h. jeder einzelne Mensch) es verstehen.

Dieses „Verstehen des Lichtes“ fällt zusammen mit den Visionen der Diszipel in der Schule des Dionysos des Prokopiten.

Jetzt kommen wir zu einer sehr gewöhnlichen Tatsache unser Lebens, die sehr wichtig ist, und doch unbeachtet bleibt wird: nämlich Wachen und Schlafen. Im Wachzustand zeigt der Mensch dem Hellscheer Auge alle seine Körper, das Teil einbegriffen, das wie ein Stern seine Strahlen aussendet. Im Schlafzustand aber ändern sich die Verhältnisse. Während der phys. und der Lebenszeit auf dem Bette liegen bleiben, entfernen sich der Strahl und das Teil; es tritt die sog. Bewusstlosigkeit ein; Freude und Schmerz finden nicht mehr statt. Morgens tauchen Teil und Strahl wieder ein

ihr phys. Werkzeugente.

Da jedes Körper nichts anderes ist, als ein Mittel zur Wahrnehmung in Bezug auf die Sinnesorgane, kann der Mensch ebenso viel Welten (Welten offenbaren) wahrnehmen, als er Sinne hat. Der Hellsicht aber lebt in mehreren Welten, weil er die betreffenden Organe dazu hat, weil er dieselben entwickelt hat. Für ihn wird die feinstige Welt dann eine Wirklichkeit.

Zwischen Leben und Tod besteht dasselbe Verhältnis, wie zwischen Wachen und Schlafen, aber in festigster Maße. Wir wollen später noch ausführlicher sprechen über das Leben und den Tod; heute aber genauer betrachten, was sich beim Tod vollzieht. Während des Lebens bleiben der phys. und der Lebensleit stets zusammen (in normalen Verhältnissen), beim Tod aber bleibt der phys. Leit allein zurück; der Lebensleit, der Astralleit und das Teil ziehen hinaus, und der physische Leidemann löst sich in seinem Elemente auf.

Die erste Empfindung, die der Tote hat, ist das Gefühl, sich auszudehnen weiter und weiter, und in seine Umgebung hineinzudringen. Es ist dies das Gefühl der größten Seligkeit, sich so bereinigt zu fühlen wie man, von dem man vorher geschieden war. (Der Hellsicht kann es schon während des Lebens durchmachen.) Man könnte dies Gefühl vergleichen mit einem Sublimieren in astralisches Licht, wie der Schnee vor der Sonne. In dem Mysterium nannte man es: Sich Verwandeln in Dionysos. Der Tote hat sich vor sich sein irdisches Leben, wie in einem Panorama, weil der Lebensleit der Träger ist des se.

Dächtige, jetzt befreit ist vom physischen Leibe, der ihm  
auf der Erde verhaften, und nur unangenehme Wahrnehmungen  
zulieft. Dieses Panorama bildet ein einziges Bild,  
das der Tote ganz objektiv und gleichgültig anschaut; es  
taucht je nach der Individualität ungleichzeitig ein,  
als er ein Leben seine wahre erhaltene Route. 36-48 Stunden  
den schleppt der Tote noch seinen Mitleid mit sich,  
und Raum seine deswegen nicht unsere physischen Wahr-  
nehmungsorganen zeigen.

Dann wirft der Mensch seinen zweiten Leichnam ab;  
der brauchbare Teil des Lebens wird von den höheren  
Gliedern aufgenommen, während der Rest abfällt, wie Schlacke.  
Diese Tatsache erklärt den in der Bibel häufig benutzten  
ausdrücklichen Ausdruck: Es fühlen ihnen wie Schlacken von  
den Augen." -

Der Mensch nimmt mit sich wie einen Extrakt aus dem  
Panorama, wobei alle seine Erfahrungen kondensiert sind  
das nimmt er mit in eine höhere Welt. Diese Welt  
Raum der Hellsche auch erreichen. ~~Den~~